

Verbundkatalog Kalliope

In: Aufbau

La Vecchia Città.

Mann, Monika

1952-12-05

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

La Vecchia Città

Von Monika Mann

Am ligurischen Meerstrand von San Remo bis Cannes zieht sich die Riviera mit ihren sonnen- und blumengesegneten Orten hin. Ueber diesem Fremdenparadies an der schroffen Felsküste lehnt die Altstadt — jene wundersame "Vecchia città". Sie huldigt ihrem eigenen Gott: dem Gott von ehemals. Ihre Höhlen, Winkel und Gassen sind wie die Furchen eines steinalten Antlitzes. Sie ist stolz und wach; alles tanzt nach ihrer Geige. Allmählich, da du dich durch das mythische Gemäuer

windest, wirst du umgestimmt und passt dich an. Du verlierst den Sinn für die Vergänglichkeit und erlebst den Zauber ewigen Bestehens.

So wie dies Städtchen sich einst gegen die Sarazenen gewehrt, so wehrt es sich stetig gegen die Zeit. Ein erdfarbener Säugling kommt aus einem Mauerloch gekrochen und überreicht dir mit uraltem erdigen Grinsen einigen Schutt, den er aufgelesen. Zuerst erschrickst du vor diesem Kind: dann machst du unwillkürlich eine kleine Verbeugung, denn du glaubst dem atmenden Symbol des Einst gegenüberzustehen.

Dort bei der Kohlenglut im dunklen Verliess sitzt ein Weib und ruft ihren Sohn. Der Ruf klingt durchs Gestein der Gassen, als wär's ein Echo von einst. Alles hängt zusammen — das Gestein, die Stimmen, die Schicksale; von weit her, auf immer im Schicksal dieser Stadt.

Welche Perspektiven, welcher Schwung, welche Richtigkeit in den verschlungenen Festungswegen, Treppen und Toren — Ausblicke aufs Meer: im Verfall, welche Grandezza; im modrigen Dämmer, welche Poesie! Wie die bunte Wäsche traulich zwischen den Ruinen flattert! Ein Greis mit den Zügen eines Heiligen, der auf einem Felsen sitzt und näht; die alten Frauen, die über das holprige Pflaster schlurfen; die Mädchen, die hinter zerbrochenen Fenstern singen; die Burschen beim Wein; in den Häuserecken die Orgien der Katzen; zwei Priester, die sich lachend unterhalten; der Rauch aus den altersschwarzen Kaminen — dies alles spielt ineinander, wird Harmonie der Zeitverlorenheit.

Da ist eine Schöne, die möchte jener Harmonie untreu sein. Sie steigt die gewundene Treppe hinunter, die zur modernen Welt führt. Ihre Absätze stöckeln hohl — Stufe für Stufe. Den Kopf sehr hoch, nicht links, nicht rechts schauend, trägt sie ihre mühsam ondulierte Turmfrisur durch den stillen Dämmer der Ruinenstadt.